

Abonnements-Preise:

Für Laibach:

Halbjährig	8 fl. 40 fr.
Quartalsjährig	4 „ 20 „
Monatlich	2 „ 10 „
Wochenblatt	— „ 70 „

Mit der Post:

Halbjährig	11 fl. — fr.
Quartalsjährig	5 „ 50 „
Monatlich	2 „ 75 „

Die Anstellung im Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Barbischgasse Nr. 15.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmayer & S. v. Hammer).

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr.

Inserationshonorar jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 125.

Dienstag, 4. Juni 1872. — Morgen: Bonifacius.

5. Jahrgang.

Die politische Bedeutung der neuen Strafprozeßordnung.

Der Reichsrath hat mit der Voriturung der neuen Strafprozeßordnung eine schwere Schuld an das Volk abgezahlt. Gleich nach dem Insulttreten der Februarverfassung war es ein lebhafter Wunsch sowohl der Juristenwelt, wie der öffentlichen Meinung, die Strafprozeßordnung der wildesten Reactionenjahre zu beseitigen, die eine Verkümmernng des Princips der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und eine Vernichtung des Geschworneninstitutes in sich schloß. Mit den vorbereitenden Arbeiten zur zeitgemäßen Umgestaltung dieses Gesetzes wurde auch sofort der Anfang gemacht. Noch unter dem Ministerium Schmerling hatte Justizminister Hein den Entwurf eines neuen Strafprozeßgesetzes fertig gebracht, jedoch zur legislativen Behandlung und Beschlußfassung kam es leider nicht. Unter dem Bürgerministerium wurde der Entwurf einer noch mangelhaften Durchsicht unterzogen, das Reformwerk sollte endlich der parlamentarischen Behandlung entgegengeführt, und bereits hatte es einige Stadien derselben durchlaufen, da kamen die unseligen politischen Wirren, alle Reformarbeit blieb liegen, die große Ausgleichmacherei mit allen möglichen und unmöglichen Nationalitäten hatte das große Wort. Das Bürgerministerium wurde gestürzt, die beiden Ausgleichsministerien Potocki und Hohenwart machten die Verwirrung nur noch größer, und an eine erspriessliche gesetzgeberische Thätigkeit zum Ausbau der Verfassung und zur Befestigung derselben war nicht zu denken, so lange diese selbst in Frage stand.

Dieses wendungsreiche Schicksal eines so wichtigen Gesetzentwurfes, ohne welchen die Verfassungsrechte ewig eine inhaltsleere Form geblieben wären, mußte den gegenwärtigen Justizminister, den Aus-

schuß und das Abgeordnetenhaus zur Entfaltung der größten Energie anspornen, damit das wichtige Gesetz nicht abermals auf die lange Bank geschoben würde. An den Wechselfällen, denen dieses wichtige Prozeßualgesetz nun länger als durch ein Jahrzehnt ausgesetzt gewesen, wird so recht der ganze Jammer unserer Verfassungszustände in dem abgelaufenen Stadium beleuchtet. Nie ließen die politischen Wirren, die Voriturung des Staatshaushaltes oder der Heereserfordernisse dem Reichstage auch nur soviel continuirliche Zeit übrig, daß er an die Verathung eines Gesetzes gehen konnte, das ebenso wohl der öffentlichen Gerechtigkeit, als dem Schutze der Rechte des Einzelbürgers dienen soll. Jetzt endlich ist der Wurf gelungen, und das Gesetz kann im Herrenhause der letzten Prüfung unterzogen und dann der Allgemeinheit zur praktischen Wirksamkeit übergeben werden.

Es steht zu erwarten, daß dieses Gesetz, das wir schon neulich als ein auf der Höhe der freiheitlichen, wie der rechtswissenschaftlichen Anforderungen stehendes gekennzeichnet haben, ein Reformwerk von weitgehender politischer Wirkung werden, daß es sowohl dem Reichsrathe, als der Gesamtverfassung von wesentlichem Nutzen sein werde. Der Reichsrath hat damit endlich eine greifbare That, ein großes, erspriessliches Werk vollendet, er hat endlich den Schwerpunkt aller Parlamentsthätigkeit, der in Reformwerken und in der Gesetzgebung beruht, gewonnen. Wie oft mußte unser Reichsrath bisher den Vorwurf vernehmen, er habe nichts gethan, als die Geld- und Blutsteuer bewilligt. Keine That, welche allen Volks- und Berufskreisen in unmittelbarer Lebendigkeit vor Augen getreten wäre, markirte bisher sein Wirken. Das lärmende staatsrechtliche Gezänke um die Verfassungsform, der laut tobende Nationalitätenhader hatte eben den Sinn

für die geräuschlose Gesetzgebungsarbeit in weiten Kreisen abgestumpft. Wenn aber einmal das Bewußtsein von der Tragweite dieser parlamentarischen Arbeit geweckt wird, so muß der leichtsinnige Ruf, der Reichsrath habe nichts geleistet, wohl verstummen. Ein solches Gesetzgebungswerk allein, dessen Wohlthat jedem zu gute kommt, ist im Stande, das Andenken an die Thätigkeit des Reichsrathes als ein geeignetes erscheinen zu lassen; und somit hätte auch die Vollendung der Strafprozeßordnung und der Eindruck, den diese Thatsache zu machen nicht verfehlen wird, ein Stück der politischen Schulung des Volkes zu verrichten, selbst an eine gerechte Würdigung der parlamentarischen Thätigkeit des Reichsrathes zu gewöhnen und die frivole Geringschätzung desselben hintanzuhalten. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 4. Juni.

Zuland. Aus Prag kommt die Nachricht, der Gesundheitszustand des Kaisers Ferdinand, der unlängst seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert, sei besorgniserregend, die Abnahme der Kräfte eine merklich gesteigerte. Im Falle des Fortschreitens des Schwächezustandes würde sich ein Mitglied der kaiserlichen Familie nach Prag begeben. Auch der Kaiser, begleitet von dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern, heißt es, werde in den nächsten Wochen Prag und die überschwemmten Gegenden Böhmens besuchen. Die Reichsrathssitzungen dürften aus diesem Grunde abgefürzt und statt am 15. schon am 10. Juni vertagt werden. Dringende Verhandlungsgegenstände liegen nicht mehr vor, seitdem es ausgemacht ist, daß der galizische Ausgleich nicht mehr in beiden Häusern zur Debatte und die Wahlreform erst in der Herbstsession zur Vorlage gelangt.

Geniileton.

Tagebücher meiner Nilreise.

Von Franz Wallner.

II. Serie. 2.

Ueber den Katarakt.

Am 8. und 9. Jänner 1872.

Wir haben bei der gefährlichen Vorstellung, die unsere Aida gibt, auch unser Publikum; eine ungeheure Menschenmenge, die seine Gesellschaft und die Straßenjungen hiesiger Gegend, beide Klassen einander zum verwechseln ähnlich, bedeckt die Amphitheater der Klippen, Tschibud rauchend und Dakschisch bettelnd. Manchmal baut sich quer über den letzten Aussichtspunkt eine feste Wand vor, daß man wirklich glauben muß, hier habe die Welt ein Ende, da erspäht unsere Aida eine kleine Lücke und schlüpft durch, nicht ohne manchmal einen tüchtigen Stoß in die schlanken Wanten zu erhalten.

Die glühend heiße Sonne mahnt an die Nähe der Tropen. Ein Glas echt Dreher'sches Wiener Bier, von dem uns die liebenswürdige Frau Bach-

mann in Cairo einen Korb voll vor unserer Abfahrt an Bord sandte, löst den Durst und erinnert an die Heimat. Dreher'sches Bier unter dem Wendekreis des Krebses!

Immer enger drängen die furchtbaren Klippen den Fluß zusammen, mit wüthendem Geschrei springen die nackten Burche mit den bloßen Füßen über die zackigen Klippen, gemsgleich von einer zur andern, bis wir in ein so felsenumstarrtes Fahrwasser kommen, daß wir absolut nicht begreifen können, wie das Schiff durch die weit vorspringenden spitzen Ausläufe, die scharfen Vorsprünge der Granitfelsen weiter kommen kann.

Lange, stundenlange Verathung zu Wasser und zu Lande. Endlich tauchen auf allen Höhen dunkle Gestalten auf, starke Seile in den Händen, die an das Schiff befestigt, dasselbe wie ein Spinnerneß nach allen Richtungen auslaufend, umgeben. Nun wird die arme Aida gelenkt wie eine Marionette am Faden, unter ohrenzerreißendem Gefreisch wird sie eine Wendung links, dann wieder einen Ruck nach rechts, dann vorwärts, rückwärts, kurz nach allen Richtungen hin gezogen, und wieder sind wir glücklich durch den siedenden Felsenkeßel.

Zu unserem größten Erstaunen erklärt uns

jetzt — um 4 Uhr nachmittags — der Raïs, daß wir hier mitten im tobenden Wirbel übernachtet müßten. Unter den heftigsten Debatten versichert er uns, wir wüßten nicht, wie schnell es nach Sonnenuntergang ganz finster würde. In einer halben Stunde sei es Nacht, und wir würden keinen zweiten Platz finden, wo wir sicher vor Anker gehen könnten. Vergebens protestirten wir, ganz genau wissend, daß es vor 6 Uhr nie Nacht würde, wir also noch zwei Stunden Zeit zum Mahlen hatten.

Herr von Hay erklärte endlich energisch: Heute noch wäre er — der Raïs — Herr auf dem Schiffe, morgen aber er es bereuen würde. Wir schickten den Kawaf sofort zurück nach Assuan, um den Gouverneur von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen.

Nach einer vollen Stunde kam der gute Raïs und erbot sich, zu fahren, wenn wir durchaus darauf beständen. Natürlich konnten wir jetzt nicht mehr auf seinen Gehorsam reflectiren und blieben die Nacht ruhig auf dem Schiffe, wo das Zischen und Brausen der gepreßten Wogen uns ein seltenes Schlummerlied sang.

Der Gouverneur schickte noch in der Nacht einen neuen Raïs und beorderte den alten zurück, um ihn ein wenig einsperren zu lassen. Der neue

Die Blätter fahren fort, den galizischen Ausgleich als gescheitert hinzustellen. Die Gründe dafür sind aber größtentheils ganz entgegengesetzter Art. Während die einen das Widerstreben der Polen dafür geltend machen, suchen die andern die ganze Verantwortlichkeit auf die Regierung allein zu schieben. In dieses eigenthümliche Duo bringt der Wiener Korrespondent des „P. U.“ einige Aufklärung, indem er die Behauptung aufstellt, daß die Organe mit ihrer Auffassung des augenblicklichen Standes nur das Echo polnischer Kreise bilden. „In den polnischen Abgeordnetenkreisen“, schreibt der Korrespondent, „soll man entschlossen sein, das Elaborat, falls es, wie kaum mehr zu zweifeln, vor dem Vemberger Landtag kommt, rundweg abzulehnen.“ Unter diesen Eventualitäten wäre allerdings der Ausgleich als gescheitert zu betrachten, allein nicht durch die Verfassungspartei, welche ein ganz acceptables Ausgleichsproject entwarf, sondern durch die polnische Landtagsmajorität, falls diese sich für ein solches ablehnendes Votum finden sollte. Die Organe, welche glauben machen möchten, die Regierung habe die Ausgleichsverhandlungen nur pro forma eingeleitet, suchen somit einfach die Schuld von den Polen abzuwälzen. Doch dies soll ihnen nicht gelingen. Der galizische Landtag muß Farbe bekennen. Lehnt er die Propositionen des Verfassungsausschusses ab, dann ist der Ausgleich auch zu Ende, die Lage vollständig geklärt. Und dies ist alles, was wir im Interesse des Staates wünschen müssen.

Zur Haltung der ezechischen Journalistik angehängt der Ueberschwemmungsnoth und der allgemeinen Bemühungen, dem Elende abzuweichen, möge folgende Auslassung der „Neuen Freien Politik“ dienen: „Wo blieb dann bis jetzt der nationale Adel, diese Stütze und der Stolz der Nation, dieser Anbegriff des Reichthums, des Patriotismus und der Menschlichkeit? Wo blieb der edle Graf Clam-Martinik, wo der Graf Leo Thun, und wo alle die anderen wahren und echten Größen des Landes? Was hörte man bis jetzt von der nationalen Geistlichkeit, was von Sr. Eminenz dem Kardinal Fürst-Erzbischof, wo erschienen denn diese Diener Christi, der Liebe und der Menschlichkeit an Ort und Stelle, um den Unglücklichen den Trost der Religion und einen — Obolus wenigstens aus ihren wohlgefüllten Säcken zu reichen? Alles, was bisher geschah, geschah über die Initiative der Regierung und durch die Regierung. Und da erdreht Ihr Euch noch, den Mund voll zu nehmen und zu schimpfen. Ihr, die Ihr nur eine Pflicht kennt, nämlich die Pflicht, Euch auf Kosten der Nation selbst zu bereichern, wagt es, von Pflichten gegen Volk und Land zu sprechen. Ihr erdreistet Euch, auf den Ueberschuß aufmerksam zu machen, der in

die Reichskasse fließt! Es ist unwahr, daß dieser Ueberschuß so groß ist, wenn man die Landesvertheidigung in Anschlag bringt, aber wenn er so groß ist, dann — dann hat man es nur dem Umstande zu danken, daß — nicht Ihr am Ruder seid und mit den Landeseinkünften zu disponiren habt, denn Eure Wirtschaft entpuppt sich überall da, wo Ihr eine solche zu leiten habt, mehr als — Privat-, denn als Volkswirtschaft!“

Die große Wahlschlacht in Kroatien ist endlich zu Ende. Bis auf drei Wahlen, deren Ausfall aber bereits mit Sicherheit zu bestimmen ist, sind alle Vertreter der „Nation“ ernannt. Das Ergebnis der Wahlcampagne ist ein Sieg der nationalen, ungarfeindlichen Partei. Die Unionisten haben bloß 28 der ihrigen durchgezogen, denen 47 von der Partei der Herren Mrazovic und Consorten gegenüberstehen.

Aber auch Kroatien erfreut sich jener glücklichen Wahlordnung, wornach die Entscheidung in Händen des Großgrundbesitzes liegt. Mit Hilfe desselben, der zumeist magyarenfreundlich ist, hofft die Pesther Regierung trotz alledem noch eine, wenn auch nur knappe Majorität in der Agramer Landtagsstube zu erlangen und so die Beischickung des Pesther Reichstages zu Stande zu bringen. Allenfalls darf man sich auf heftige Wortkämpfe in dem kroatischen Landtage gefaßt machen. Beide Parteien haben sonach genug Anschuldigungen gegen einander zu schleudern.

Ausland. Der deutsche Reichstag hat den Kaiserlichen Antrag, betreffend die Ausdehnung der Reichscompetenz auf die gesammte Civilgesetzgebung, mit großer Majorität angenommen. Der bayerische Justizminister, Dr. Fautsch, hatte sich sehr entschieden gegen den Antrag ausgesprochen und sich dabei hauptsächlich auf den Umstand gestützt, daß in Bayern die erheblichsten Meinungsverschiedenheiten über diese Materie bestehen, die Regierung somit über das Verhalten der bayerischen Bevölkerung nicht im Klaren sei, und daher bei ihrem Grundsatz, in diesen Fragen nicht ohne die Majorität des Volkes vorgehen zu können, dem fraglichen Antrage nicht zustimmen dürfe. Der württembergische Bevollmächtigte, Minister v. Mittnacht, sprach sich in sehr verlausulirter Form ebenfalls ablehnend aus. Trotzdem hat die Reichstagsmajorität den weiteren Schritt zur einheitlichen Gesetzgebung ohne Bedenken gethan.

Die „Nordd. allg. Ztg.“, das ausgesprochene Organ Bismarck's, begleitet den Besuch des italienischen Kronprinzlichen Paares in der Hauptstadt des deutschen Reiches mit Worten, die überall einen tiefen Eindruck hervorzubringen geeignet sein werden. Nicht etwa, als ob die in denselben nachdrücklich betonte Solidarität zwischen Italien und

Deutschland etwas Neues wäre. Jedes liberale Blatt, hüben wie drüben der Alpen, sprach diesen Gedanken bereits seit dem Tage von Sabowa aus. Aber zum ersten male hat ein anerkannt officielles Organ der deutschen Regierung jenen Empfindungen und Strömungen seine Spalten geöffnet, die im italienischen wie im deutschen Volke mit wunderbarer Schnelligkeit im Verlaufe von nur wenigen Jahren zur Herrschaft gelangt sind.

Namentlich die Betonung des gemeinsamen Kampfes wider den Ultramontanismus wird nicht verfehlen, in der ganzen gebildeten Welt sich des lautesten Beifalls zu erfreuen. Der männliche, selbstbewußte Satz: „Das Reich wird unter allgemeiner Zustimmung der Nation den Priestern absolutismus brechen“, wird künftighin der Magnet sein, der die beiden Völker an einander fettet.

Nicht nur Böhmen leidet an großer Wassernoth. Die Neuigkeiten, welche beim Ministerium des Ackerbaues und Handels in Paris einlaufen, sind so schlecht wie möglich. Die Rhone bedroht Lyon mit einer Ueberschwemmung, und die Pionniere sind den städtischen Behörden zur Verfügung gestellt worden. Unterhalb Lyons ist die Gemarkung von Saint-Pons bereits unter Wasser. Die Saone hat ihre ganze Umgebung überschwemmt. Das Flachland, welches sich von Chalons bis zu der Hügel Landschaft bei Lyon ausdehnt, ist ein Wasserpiegel. Die Ernte ist ganz verloren, denn selbst bei einem schnellen Abgange der Gewässer bleibt doch der Sand zurück und das Heu ist nicht zu gebrauchen. Zu Saint-Etienne ist man in Unruhe für die Dämme von Rochetallée. Ihr Bruch würde unermessliches Unglück im Gefolge haben. Die Präfekten von Nantes, Blois, Tours und Angers schicken Depeschen, welche ein enormes Anwachsen der Loire, des Cher und ihrer Nebenflüsse melden. Alle kleinen Gewässer dieses Theiles des mittleren Frankreichs sind angeschwollen, mit einziger Ausnahme der Bienne.

Wie verlautet, soll die letzte Zählung von Paris dargethan haben, daß die Zahl der Bewohner der Hauptstadt seit dem 4. September (Proclamation der Republik) um eine halbe Million abgenommen hat.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Beichtvater der Erzherzogin Sophie. Die Tröstungen der Religion sind der Erzherzogin Sophie bekanntlich vom Feldbischof Mayer gespendet worden; dieser ward jedoch erst zu Hofe beschieden, nachdem der eigentliche Beichtvater — Columbus — sein Ausbleiben damit entschuldigt, daß seine Schwester an den Blattern erkrankt sei. Ueber die plötzlich eingetretene Verschlimmerung im Befinden der Erzherzogin erzählt der

Kapitän präsentirte ein Belobungsdekret, auf Befehl der Kaiserin Eugenie ausgestellt, deren Schiff er zu „allerhöchster Zufriedenheit“ durch den Ratarakt geleitet.

Bei dem ungemein niedrigen Wasserstand in diesem Jahre starren die Klippen schroffer und höher über den Fluß empor, als sonst, und Stellen, über welche die Dahabieh sonst ohne Anstoß weglommen, brauchen jetzt zum Passiren stundenlange Vorbereitungen.

Der Mudir hatte auch dem neuen Kais einen zweiten Ramah mit noch gewaltigerem Aufmunterungskurbatsch beigegeben. Von allen Seiten strömten Menschen mit langen Seilen herbei, Sitzplätze und Galerien des felsigen Amphitheaters waren mit harrendem Publikum erfüllt, man merkte, daß etwas Großes sich vorbereite. Auch der Gouverneur selbst kam mit drei Engländern angeritten, die, weil sie selbst von Assuan nach Cairo wieder umzukehren gedachten, vom sicheren Vande sich das Kesseltreiben auf das geängstigte Schiff mit aller Ruhe ansehen wollten. Und wahrhaftig, es ist ein Schauspiel, welches allein die Mühe der Reise lohnt; es vereint gleicherweise die aufregende Emotion der Tragödie mit der heitern Wirkung des Lustspiels, der letzte

Alt noch kann sich immer in eines oder das andere verwandeln.

Die Szenerie gestaltet sich hier zu einer Wildheit, die kaum eine Steigerung mehr zuläßt. Der Strom selbst theilt sich in unzählige Arme, die oft wie schmale von Steinwällen eingezwängte Bäche, still, aber hastig einherjagen, oft aber hochaußsprudelnd, zischend, schäumend sich gegen ihre harten Zwingherren empören und wie rasend an den Steinwällen emporschwollen. Hunderte von Schwarzen arbeiten, mit dem Brausen der Wogen um die Wette brüllend, die Wirbel durchschwimmend, an den Felszacken aufwärts klimmend, von einem Rand zum andern schwingend in gewaltigen Sätzen, unterstützt von dem aufmunternden Gefreisch der Zuschauer — so kommen wir Schritt für Schritt — ich möchte sagen zollweise — vorwärts in dem entsetzlichen Labyrinth. Da gibt es plötzlich einen argen Ruck, der die arme Aida in allen ihren Fugen erzittern läßt. Wir sind auf einer Felsplatte aufgefahren, festgesetzt wie ein hübsches Tafelservice auf einem gedeckten Tisch. Die übermenschlichen Anstrengungen, welche das Flottwerden unseres Wasserpalastes erheischt, spotten jeder Beschreibung. Buchstäblich mußte derselbe von seinem Standplatz weggetragen wer-

den. Mann an Mann stellte sich um die Wände der Dahabieh, man versuchte, die Füße festgestemmt, das Schiff mit dem unanständigen Rückenende seitwärts zu schieben, an den Felsen war eine kleine, mit Stricken bewaffnete Armee postirt, welche jeden Viertelzoll, der von der eisernen Umarmung entrissen wurde, durch kräftiges Vorwärtstreiben zur sicheren Eroberung machte. Witten in diesem betäubenden Treiben fuhr ein kleiner Junge auf einem wunderlichen Fahrzeug, einem aus Palmzweigen gefertigten Kahn, der mit theergetränkter Leinwand überzogen war und wie ein Kinderspielzeug aussah, das er nur mit den Händen ruderte, zwischen uns und den Felsen umher und rief gellend zu uns hin auf: Batschisch, Chawage!“

Endlich waren wir wieder frei und schossen vorwärts bis zur letzten, gewaltigsten Stromschnelle, hier der große Ratarakt genannt. Von zwei Seiten gedrängt, schießt das Wasser in mächtiger Strömung um die Granitwände und bildet einen Dreizack, der mit der Schnelligkeit des Blitzes sich uns keilsförmig entgegen drängt.

(Fortsetzung folgt.)

„Tagesbote aus Mähren“: Freitag (24.) abends war es den beiden behandelnden Ärzten der Erzherzogin Sophie gelungen, eine leichte Besserung im Befinden der schwer kranken Frau herbeizuführen. Der Feldbischof Dominik Mayer glaubte diese kostbaren Augenblicke, wo der Kranke das Bewußtsein vollends zurückgekehrt war, zu höheren Zwecken benützen zu sollen. Er wußte es dahin zu bringen, daß von der erkrankten Erzherzogin der Kronprinz berufen wurde, welchem sie das Versprechen abgab, daß er, wenn er einst auf den Thron gelange, stets und überall die heilige römisch-katholische Kirche schützen und schirmen wolle. Kronprinz Rudolf leistete unter Thränen das Gelöbniß, worauf ihm von seiner Großmutter der Segen erteilt wurde. Diese Szene hatte die Kranke sehr angegriffen, an die Stelle der unbedingten Ruhe, welche Professor Bamberger für die Kranke als unerlässlich bezeichnet hatte, war nun Aufregung gefolgt, und das Resultat war eine tödtliche Verschlimmerung des Krankheitszustandes der Erzherzogin.

Man ist in Veranlassung des gezwungenen Wiederaufbaues Chicago's allen Ernstes auf die Idee gekommen, die ganze Stadt mit Dampf zu heizen, in einer Weise, sehr ähnlich der Gasröhrenleitung vermittelt Röhren, die unterirdisch durch ein Central-Reservoir nach jedem Hause gehen, womit ein für allemal die durch schlechte Kohlen, Feueranlagen u. s. w. verursachten Unannehmlichkeiten, vor allen Dingen aber die Gefahr großer Brände gänzlich beseitigt wäre. Das amerikanische Journal, dem wir diese Mittheilung entnehmen, bemerkt dazu ganz kühl und gelassen: Mann kann zweifelhaft sein, ob die Zeit reif ist für eine so ausgedehnte Verbesserung, wenn man aber bedenkt, daß Dampf durch solche Röhren auf riesige Entfernung getrieben werden kann mit sehr wenig Verlust an Hitze und einer Geschwindigkeit von sieben Meilen in der Minute, so scheint es in der That, als ob der Tag nicht fern sein könnte, wo ein praktischer Versuch mit dem gemacht wird, was theoretisch schon längst als richtig zugegeben ist.

Durch die am 14. d. erfolgte Ankunft der englischen Brigg „Abbie Clifford“ aus Stockholm in New-York ist ein merkwürdiges Beispiel von dem Heile der Nuth und der Ergebenheit einer Frau in die Öffentlichkeit gelangt. Die Brigg verließ mit einer nach New-York bestimmten Zuckerrladung am 27. März Pernambuco. Am zweiten Tage erkrankte ein Matrose am gelben Fieber und starb am 1. April, diesem folgte ein anderer Matrose am 9., und der Steward starb gleichfalls am Fieber. Der Kapitän, die Offiziere und die Mehrzahl der Besatzung litten am Fieber, und ungeachtet aller Anstrengungen der Frau des Kapitäns, Madame Clifford, erlag auch der erste Offizier seinen Leiden. Jetzt übernahm Frau Clifford die Leitung des Schiffes und brachte dasselbe mit ihrem kranken Mann und dem Reste der Mannschaft nach New-York, wo die Brigg unter Quarantäne gestellt wurde. Auf der Höhe von Cap Hatteras hatte die „Abbie Clifford“ einen fünfstündigen schrecklichen Nordoststurm zu überleben, der die Segel zerstückte und mehrere Spieren wegführte, doch scheint die heldenmüthige Frau allen diesen Eventualitäten gewachsen gewesen zu sein. Während ihrer mehrjährigen Seereisen mit ihrem Gatten hatte sie sich die größtmögliche Kenntnis vom Schiffwesen erworben, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß ohne sie die „Abbie Clifford“ zu den vermögten Fahrzeugen gezählt werden würde.

Fatal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Fatal-Chronik.
 (Allerhöchste Spende.) Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Elisabeth haben dem krainischen Aushilfsbeamten-Kranken- und Unterstützungs-Vereine 100 fl. huldreichst zu spenden geruht.
 (Die erste Civilehe in Krain.)
 Gestern abends um 6 Uhr fand bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Umgehung Laibach die mehrbesprochene Civiltrauung des Schmiedemeisters aus Oberschichta Josef Cetina und der Marianna Strulej statt. Der Herr Bezirkshauptmann v. Schivizhofen erschien in Uniform, begleitet von einem zweiten Beamten,

und hielt zunächst eine die Wichtigkeit des bevorstehenden Aktes und die damit verbundenen ernstlichen Pflichten betonende Ansprache an die Brautleute. Dann gaben dieselben die feierliche Erklärung der Einwilligung zur Ehe ab, worauf die Unterzeichnung des Eheschließungsprotokolles und die Eintragung der Trauung in das Eheregister stattfand. Als Zeugen des Brautpaares fungirten der Bürgermeister und ein Gemeindevorsteher von Oberschichta. Das kleine Publikum, das sich eingefunden hatte, folgte mit ernster Aufmerksamkeit dem bedeutungsvollen Akte.

(Landespferbezucht.) Die von der Krainer Landes-Kommission für Pferdebezug angekauften vier Pinzgauer Hengste wurden, u. z. „Posavec“ dem Johann Svonu in Mitterdorf-Bochein, „Stol“ dem Mathias Rosmann in Klein-Ottol, „Triglav“ dem Anton Pengou in Beiseid und „Kranjec“ dem Mathias Hocevar in Oberfernt zugetheilt. In der Erwägung, daß 22 Competenten um Zuteilung von Hengsten concurrirten, wurde das hohe k. k. österr. Ackerbauministerium nachträglich um eine Subvention von 3000 fl. ersucht. Im Jahre 1873 werden auch zu Saur und Gotsche Beschäftigungen errichtet werden.

(Die Deputation der Stadt Klagenfurt.) schreibt die „Süddeutsche Post“, welche sich jener der Handelskammer wegen Inangriffnahme der Vackerlinie angeschlossen, ist am Sonntag bereits in Wien eingetroffen und hatte Audienz. Daß selbe nicht sonderlich ausfiel, läßt sich beim Standpunkte der Regierung leicht ermessen, insofern hat im Abgeordnetenhause die Predellinie nicht die mindeste Aussicht auf Annahme.

(Baumpflanzungen und Baumpfrevell.) Das Gesetz vom Jahre 1853, mit welchem die Bepflanzung der sämtlichen Bezirks- und Landesstraßen mit Obstbäumen ausgesprochen wurde, ist noch nicht aufgehoben — aber die Bezirks- und Landesstraßen zeigen selten mehr Spuren von einzelnen Bäumen, welche von der Verwüstung durch stumpsinnige oder boshafte Menschen oder durch Thiere noch übrig blieben, und diese sind von den Raupen ganz abgefressen, trotzdem das Gesetz vom Jahre 1868 die Abraupung anbesiehlt. Es scheint daß die Bezirks-hauptmannschaften, sowohl als die Bürgermeister und Gendarmen diesem höchst empfehlenswerthen Gegenstande zu wenig Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn bekanntlich haßt der Bauer den Baum auf dem Felde, wenn er seinen Grund beschattet.

Eingefendet.
 Die Verwechslung des Moisanums mit „Asinanium“ rührt von einem Privatbeamten her, und niemand hat ein Recht, ihm diesen Witz zu rauben!

Die es wissen.
 Das Haus S. Sacks & Co. in Hamburg wird uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten so angelegentlich empfohlen, daß wir nicht umhin können, auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce desselben ganz besonders hinzuweisen.

Witterung.
 Laibach, 4. Juni.
 Nachts Regen. Vormittags trübte, abwechselnd Regen. Windstill. Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.7°, nachmittags 2 Uhr + 16.7° C. (1871 + 11.5°; 1870 + 18.6°) Barometer 327.84 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.4°, um 3.1° unter dem Normale. Der gestrige Niederschlag 31.90 Millimeter.

Angelommene Fremde.

Am 3. Juni.
Elefant. De Vera, Ingenieur, Belluno. — Illet, Kim, Brunn. — Königmann, Gottsche. — Rizzoli, Fiume. — Podovon, Fiume. — Pusin, Oberkrain. — Detela, Beamten-Gattin, Steinbrück. — Brodt, Inspector, Wien. — Boncina, Agram. — Mad. Boncina, Agram. — Debesjak, Pöslin. — Juzel, Paschitz. — Christine Schmidt, Wien.
Stadt Wien. Jallin, Kim., Widem. — Bozofsky, Brunn. — Hiller, München. — Graf Lanthieri, Wippach. — v. Guttmansthal, Triest. — Zahnbauer, k. k. Major. — Mayer, Kim., Graz. — Schwarz, Kim., Graz. — Schupfner, Kim., Wien.
Hotel Europa. Archola, k. k. Hauptmann, Graz. — Josef und Johann Deisinger, Laib. — Kniffel, Laib. — Moraviz, Sissef. — Novak, Sissef. — Gabriel, Berg-

beamte, Idria. — Lustig, Idria. — Stare, Steinbüchel. — Lahl, k. k. Oberfinanzrath, Wien. — Galvani, Kaufm., Triest.
Möhren. Fraute, Handelsm., Stein.
Sternwarte. Sirnit, Rudolfswerth. — Vorggi, Italien. — Bey, Koncipient, Reinfiz. — Kunstel. — Bertholi. — Guorutti. — Kovacic. — Junt, Agram.

Verlosung.

(1864er Prämien-scheine.) Bei der am 1. Juni 1872 stattgefundenen 41. Verlosung der Serien und Gewinn-Nummern des unverzinslichen Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 im Betrage von 40,000,000 Gulden österr. Währ., wurden nachstehend verzeichnete sechs Serien gezogen, und zwar: Nr. 223 479 1389 1706 1802 und 3648. Aus den obigen sechs Serien wurden nachfolgend verzeichnete sechzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsummen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 250,000 fl. auf S. 1389 Nr. 95, der zweite Treffer mit 25,000 fl. auf S. 1389 Nr. 12, dritte Treffer mit 15,000 fl. auf S. 479 Nr. 51, und der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 1706 Nr. 40; ferner gewinnen: je 5000 fl.: S. 479 Nr. 48 und S. 1802 Nr. 57; je 2000 fl.: S. 223 Nr. 40, S. 479 Nr. 68 und S. 1802 Nr. 10; je 1000 fl.: S. 223 Nr. 85, S. 479 Nr. 56 und Nr. 98, S. 1389 Nr. 9 und Nr. 20 und S. 1802 Nr. 34; je 500 fl.: S. 223 Nr. 67 83 89 und 90, S. 479 Nr. 25 46 und 47, S. 1389 Nr. 14 57 und 78, S. 1706 Nr. 81, S. 1802 Nr. 39 96 und 98 und S. 3648 Nr. 61; je 400 fl.: S. 223 Nr. 6 9 17 30 34 44 61 und 63, S. 479 Nr. 4 77 84 85 und 89, S. 1389 Nr. 40 45 69 72 82 und 87, S. 1706 Nr. 8 15 25 51 63 und 85, S. 1802 Nr. 8 9 16 und 44, S. 3648 Nr. 72.

Telegramme.

Wien, 3. Juni. Reichsrath. Der Minister des Innern gibt ein offizielles Exposé über die Ueberfluthungs-Katastrophe in Böhmen und stellt eine Kreditvorlage zur Unterstützung der Betroffenen in Aussicht. Der Cultus-Minister verspricht die Vorlage confessioneller Gesetz-Entwürfe in der nächsten Session.

Der Reichsrath nahm fast einstimmig an, daß die neue Strafprozeßordnung gleichzeitig mit andern Ländern auch in Dalmatien, Galizien und der Bukowina eingeführt werde, nachdem Abgeordnete jener Länder dies warm befürworteten.

Wiener Börse vom 3. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Öst. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Perz. Rente, 5 fl. Pap.	64.83	64.95	Östb. Hyp. 500 fl. R.	114.75	115.—
Öst. Rente, 5 fl. Pap.	72.30	72.40	Östb. Hyp. 100 fl. R.	103.75	104.—
Öst. Rente, 5 fl. Pap.	96.50	96.75	Östb. Hyp. 50 fl. R.	92.25	92.75
Öst. Rente, 5 fl. Pap.	104.—	104.25	Östb. Hyp. 25 fl. R.	132.50	133.—
Öst. Rente, 5 fl. Pap.	125.25	125.50	Östb. Hyp. 12 fl. R.	126.50	127.50
Öst. Rente, 5 fl. Pap.	146.—	146.50	Östb. Hyp. 6 fl. R.	96.—	96.20
Grundentl.-Obl.			Östb. Hyp. 3 fl. R.	101.60	101.80
Steiermark zu 5 fl.	91.—	92.—	Östb. Hyp. 1 fl. R.	190.50	191.—
Kärnten, Krain			Östb. Hyp. 50 fl. R.	99.—	99.50
a. Kärntenland 5	85.75	86.—	Östb. Hyp. 100 fl. R.	120.50	121.50
Ingau. „ zu 5	81.50	82.—	Östb. Hyp. 50 fl. R.	58.—	59.—
Kraat. u. Elab. 5	84.—	85.—	Östb. Hyp. 40 fl. R.	31.50	33.—
Stiezenbürg. „ 5	79.—	79.50	Östb. Hyp. 20 fl. R.	40.—	41.—
Aktien.			Östb. Hyp. 10 fl. R.	28.50	29.—
Nationalbank „	839.—	841.—	Östb. Hyp. 5 fl. R.	36.—	38.—
Öst. Bank „	287.75	288.—	Östb. Hyp. 2 fl. R.	29.—	30.—
Öst. Bank „	336.40	336.60	Östb. Hyp. 1 fl. R.	24.—	25.—
Öst. Bank „	998.—	1000.—	Östb. Hyp. 50 fl. R.	22.50	23.—
Öst. Bank „	320.—	320.50	Östb. Hyp. 20 fl. R.	16.—	17.—
Öst. Bank „	272.—	274.—	Östb. Hyp. 10 fl. R.	14.50	15.50
Öst. Bank „	98.—	102.—	Östb. Hyp. 5 fl. R.	93.75	93.80
Öst. Bank „	262.—	263.—	Östb. Hyp. 2 fl. R.	93.90	94.—
Öst. Bank „	139.75	140.—	Östb. Hyp. 1 fl. R.	111.75	111.85
Öst. Bank „	2252.—	2255.—	Östb. Hyp. 50 fl. R.	43.95	44.—
Öst. Bank „	205.40	205.60	Östb. Hyp. 100 fl. R.	93.75	93.80
Öst. Bank „	251.—	251.50	Östb. Hyp. 50 fl. R.	93.90	94.—
Öst. Bank „	258.—	258.50	Östb. Hyp. 20 fl. R.	111.75	111.85
Öst. Bank „	183.50	184.50	Östb. Hyp. 10 fl. R.	43.95	44.—
Öst. Bank „	335.—	336.—	Östb. Hyp. 5 fl. R.	93.75	93.80
Öst. Bank „	211.50	212.—	Östb. Hyp. 2 fl. R.	93.90	94.—
Öst. Bank „	187.50	188.—	Östb. Hyp. 1 fl. R.	111.75	111.85
Öst. Bank „	181.75	182.25	Östb. Hyp. 50 fl. R.	43.95	44.—
Frankenb.-B.	92.—	92.30	Östb. Hyp. 100 fl. R.	93.75	93.80
Frankenb.-B.	89.40	89.70	Östb. Hyp. 50 fl. R.	93.90	94.—
Frankenb.-B.	103.75	104.80	Östb. Hyp. 20 fl. R.	111.75	111.85
Frankenb.-B.	88.75	89.50	Östb. Hyp. 10 fl. R.	43.95	44.—

Telegrafischer Kursbericht

der
Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach,
 von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 4. Juni.
 Vorbörsen.
 5proz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 64.75. — 5proz. National-Anlehen 72.20. — 1860er Staats-Anlehen 104.—. — Bankaktien 840.—. — Kredit 336.70. — Anglo-Bank 319.25. — Lombarden 205.50. — Union-Bank 288.—. — Baubank 122.70. — Vereinsbank 134.—. — Ungar. Bodenkredit 133.50. — London 111.70. — Silber 109.90. — k. k. Münz-Dukaten 5.38. — 20-Fr.-Stück 8.93.

Gedenktafel

über die am 8. Juni 1872 stattfindenden Ligationen.

3. Feilb., Jakopin'sche Real., Verse, BG. Laibach. — 1. Feilb., Bader'sche Real., Pece, BG. Laibach. — 1. Feilb., Bamber'sche Real., Sarsko, BG. Laibach. — 1. Feilb., Strub'sche Real., Rodolendorf, BG. Sittich. — 3. Feilb., Pub'sche Real., ad Wernig'sches Beneficium, BG. Laibach. — 3. Feilb., Biskovic'sche Real., Britof, BG. Senojetich. — 3. Feilb., Drobnič'sche Real., Groboblak, BG. Laas. — 1. Feilb., Hecavar'sche Real., Weitersdorf, BG. Reifnitz. — 2. Feilb., Papuder'sche Real., Gletinitz, BG. Laibach. — 2. Feilb., Zarun'sche Real., ad Radlisset, BG. Laas. — 2. Feilb., Braznič'sche Real., Rusica, BG. Groblaschitz. — 2. Feilb., Germ'sche Real., Kompole, BG. Groblaschitz. — 3. Feilb., Krizan'sche Real., Stundenc, BG. Sittich. — 3. Feilb., Konrad'sche Real., Alpen, BG. Kronau. — 3. Feilb., Schitnik'sche Real., Ponitve, BG. Groblaschitz. — 3. Feilb., Stul'sche Real., Poznitov, BG. Groblaschitz.

Bahn- und Mundkrankheiten,

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mit-
teils des

Anatherin-Mundwassers

von Dr. J. G. Poppi, k. k. Hofzahnarzt in Wien, am
sichersten geheilt; zahlreiche Zeugnisse bestätigen diese
Aussage, unter andern dasjenige von Herrn Prof. Oppol-
zer, Rector magnificus an der k. k. Hochschule in Wien.
Desgleichen wird dieses Zahnwasser von zahlreichen aus-
wärtigen sowie auch hiesigen Aerzten als empfehlens-
werth erprobt und häufig verordnet.

Dr. J. G. Poppi's

Anatherin-Zahnpasta.

Obergenannte Zahnpasta ist eines der bequemsten
Zahnreinigungsmittel, da sie keinerlei gesundheitsschäd-
lichen Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile
wirken auf das Email der Zähne, ohne selbe anzugrei-
fen, so wie die organischen Gemengtheile der Pasta
reinigend, sowohl das Schmelz als auch die Schleim-
häute erfrischen und beleben, die Mundtheile durch den
Zusatz der ätherischen Oele erfrischen, die Zähne an
Weisse und Reinheit zu bringen.
(8-2)

Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu
Wasser und zu Land, da sie weder verschüttet werden
kann, noch durch den täglichen nassen Gebrauch ver-
dirbt. Preis per Dose 1 fl. 22 kr. 6. W.

Depots in: Laibach bei Petrič & Pirker,
A. Krüper, Josef Karinger, Johann Kratoch-
witz, Ed. Mahr, F. M. Schmitt und E. Birschtz,
Apotheker; Krainburg bei F. Krüper und Seb.
Schannig, Apotheker; Bleiburg bei Herbst, Apo-
theker; Warasdin bei Haller, Apotheker; Radolfs-
werth bei D. Rizzoli, Apotheker, und Josef Berg-
mann; Gurkfeld bei Friedr. Bismches, Apotheker;
Stein bei Jahn, Apotheker; Wippach bei Anton
Deporis, Apotheker; Gärz bei Pontoni, Apothe-
ker, und J. Keller; Warneberg bei F. Gädler;
Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apotheker;
Bischhoflack bei C. Fabiani, Apotheker; Gott-
sche bei J. Braune, Apotheker; Idria in der
k. k. Werkapotheke; Littani bei K. Mähwren-
zel, Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke
von Sallochers Witwe.

Zum Glücks-Versuche

durch ihre soliden und für die Interessenten äußerst
vorteilhaften Einrichtungen ganz besonders geeignet
ist die vom Staate Hamburg genehmigte und ga-
rantirte große Geld-Losung.

1/4 Million Mark

eventuell als Hauptgewinn und speziell Gewinne
von 100.000 — 100.000 — 60.000 —
40.000 — 30.000 — 25.000 — 3 à 20.000 —
3 à 15.000 — 4 à 12.000 — 11.000 —
8 à 10.000 — 9 à 8.000 — 10 à 6.000 — 26
à 5.000 — 5 à 4.000 — 53 à 3.000 — 104
à 2.000 — 206 à 1.000 — 256 à 500 — 6 à
300 — 340 à 200 — 14.600 à 110 etc. etc.
bietet dieselbe in ihrer Gesamtheit, und verdient
dieses Unternehmen schon deshalb unfehlend den
Vorzug vor vielen ähnlichen, weil 31.900 Lose,
d. i. weit über die Hälfte der Gesamtzahl, im
Laufe der Ziehungen resp. innerhalb einiger Mo-
nate mit Gewinn erscheinen müssen.

Die erste Ziehung ist auf den
19. und 20. dieses Monats
amtlich festgestellt, und kosten zu derselben
Ganze Original-Lose fl. 3.50
Halbe „ „ 1.75
Viertel „ „ .90

Gegen Einsendung des Betrages in Banknoten
werden die mit dem Staatswappen versehenen
Original-Lose von uns versandt und die amt-
lichen Pläne gratis beigelegt.

Sofort nach der Ziehung lassen wir unseren
geehrten Interessenten die Gewinne zugeteilt und
gelangen ebenso die Gewinnbeträge un-
mittelbar nach Entscheidung zur Aus-
zahlung.

Erfahrungsgemäß tritt mit der Her-
annahme des Ziehungs-Termines ein
Mangel an Losen ein, und beliebt man,
um sofortiger Ausführung der geneigten
Aufträge sicher zu sein, sich baldigst direct
zu wenden an

S. Sacks & Co.

Staats-Effekten-Handlung in Hamburg.

Verstorbene.

Den 3. Juni. Anna
Klantar, Kleinbühlerstochter,
alt 20 Jahre, im Civilspital
an Typhus.

Verlaufen.

Ein kleines
Windspiel,

dunkelgrau, am Hals, Kopf
und an der Brust mit weißer
Zeichnung, hört auf den Na-
men „Lion,“ ist abhanden
gekommen. (331-1)

Der Zustandebringer er-
hält eine gute Belohnung bei
A. Zeschko, Hauptplatz
Nr. 280.

Mineralbad Töpliz in Krain.

Um böswillig ausgebreiteten Gerüchten, als sei das hiesige Bad
wegen vorzunehmender Reparaturen heuer nicht zu frequentiren möglich,
zu begegnen, diene dem kurbedürftigen Publicum zur Nachricht, daß,
so wie gewöhnlich, mit 1. Mai a. c. diese Heilanstalt zum Kurgebrauch
schon eröffnet war. (332-1)

Die Bade-Direction.

Kurort Harkány

in Ungarn, Baranyaer Komitat, 2 Stunden von Fünfkirchen, 1 1/2 St. von Viskány.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Dieses 50 Grad R. naturwarme Wasser gehört nicht nur zu den ersten Heilquellen Ungarns, sondern
weiterseits mit den ersten Heilanstalten des Auslandes. Was die chemischen Bestandtheile anbelangt, gehört es
zufolge der angestellten Analyse des Herrn Professor **Dr. Karl Than** zu den Schwefelquellen mit Jod und
Schwefelkohlenoxydgas, ein bis dahin nicht gekanntes Gas in dieser Quelle. Wirkt mit ausgezeichnetem Erfolge
gegen **Gicht, Rheumatismus, Skrophulose, chronische Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, Menstrualstörungen** und von diesen verursachte Sterilität, **weissen Fluss**, durch mechanische
Verletzungen entstandene **Wunden, Geschwülste und Geschwüre, mercurialvergiftungen**; ferner
in **Leber-, Milz-, Gekrösdrüsenverhartungen** und in Krankheiten der **Harnorgane**. — Zur Be-
quemlichkeit dienen die neu mit größtem Komfort eingerichteten Wohnungen, deren Zahl durch die aufgeführten
Neubauten bedeutend vermehrt ist. Speise-, Billard-Salon, Table d'hôte. Zur Vertheilung stabiler Musik,
Bälle, Kränzchen, Zeitungen und prachtvoller Parkanlagen. Die Restauration ist anerkannt guten Händen über-
geben. Es besteht eine Post- und Telegraphenstation. Zur Reise dient die Eisenbahn Kanizsa-Fünfkirchen und
Mohács-Billány-Essel. Auskunft gibt die Badeverwaltung oder der Badearzt Med. und Chir. **Dr. Heinrich
Freund.** (321-2)

Harkány, im Monate April 1872.

Die Badeverwaltung.

Die Wechselstube der

Wiener Kommissions-Bank

Kohlmarkt 4, emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon
aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Zubehaver eines solchen
Bezugs-scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser
allein zu machen und außerdem ein Zinsenertragnis von

30 Franken in Gold und 10 fl. in Banknoten
zu genießen.

Gruppe A.

(Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder
Theilnehmer folgende 4 Lose:

- 1 5proz. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttrefser fl. 300.000,
mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie 6. 25. fl. 400
- 1 3proz. kais. türk. 400 Franken Staatslos. Haupttrefser
600.000, 300.000 frs. effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser
80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttrefser fl. 30.000.

Gruppe B.

(Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder
Theilnehmer folgende 3 Lose:

- 1 5proz. kais. türk. 400 Franken Staatslos. Haupttrefser
600.000, 300.000 Franken effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser
80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Sachsen-Meinungen-Los. Haupttrefser fl. 45.000, 15.000 fädd. W.

Answärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme
effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder
Ziehung franco — gratis versendet. (192-26)